Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 29

Artikel: Kleine Mitteilungen aus Deutschland

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-97291

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

General Sherman sagt: „Gleich wie im einzelnen Individuum, lebt auch in der Armee eine Seele", und „kein General kann die Aufgabe einer Armee vollbringen, wenn er nicht über die Seele der Mannschaften, ganz gleich wie über ihren Körper und ihre Beine zu gebieten versteht." Um diese Seele der Armee wahrnehmen und sich an sie wenden zu können, muss der Befehlshaber seine Leute durch und durch verstehen, die Beweggründe kennen, welche sie der Armee zugeführt haben, und die Triebfedern, die ihren Ehrgeiz erwecken.

Die Truppen Cäsars waren entmutigt durch die übertriebenen Berichte, welche über die Wildheit der deutschen Barbaren gemacht wurden. Der Feldherr, indem er an den Stolz der zehnten Legion appellirte, entfachte dadurch derart den Wetteifer der übrigen Heeresteile, dass die „Seele der Armee" in ihrer tiefsten Tiefe erregt wurde.

„Der Hauptmann einer Kompagnie und seine Lieutenants" — sagt Hohenlohe — „sind in Wirklichkeit die Seele der ganzen Instruktion und Pflichterfüllung der Infanterie. Gewiss ist dieses auch bei den andern Waffen der Fall, aber der Umstand, dass die Stärke einer Truppenabteilung bei der Infanterie nach Mannschaften gezählt wird, während sie sich bei der Kavallerie nach Pferden, bei der Artillerie nach Geschützen richtet, beweist, dass bei ersterer Waffe, das menschlich-physische Element das ausschlaggebende ist und dass der Einfluss des Führers auf das Individuum bedeutend grösser sein muss".

Boguslawski sagt, der Deutsche sei weniger empfänglich für schöne Reden, die das Entzücken des Franzosen bilden können. Ersterer verschmäht nicht eine kurze, einfache Ansprache, aber noch mehr Wirkung vermögen bei ihm die Handlungen und das Beispiel seines Offiziers hervorzubringen. Scharf kann er sie beurteilen. Der ältere Soldat lernt den Wert der zur Erhaltung der Ordnung manchmal notwendigen Strenge schätzen und weiss, dass es Pflicht des Offiziers ist, ihm ein Beispiel zu geben und in der Schlacht ihm den Weg zu zeigen.

Während des Krieges von 1870—71 widerstanden die Franzosen nur selten einem energischen und in entsprechend numerischer Stärke ausgeführten Angriff, begleitet von Hurrahrufen und Trommelschlag. Die Verwendung des Hornsignals „Vorwärts" ist als absolut notwendig befunden worden; es hat stets eine belebende Wirkung hervorgebracht. In solchen Augenblicken ist schon oft eine gute, herzliche Aufmunterung von der grössten Wichtigkeit gewesen; der deutsche Offizier wird sich, ohne Zaudern, hier selbst opfern, um ein leuchtendes Beispiel zu geben: daher auch der grosse Verlust tüchtiger Offiziere, in der deutschen Armee.

Die grössten Heerführer haben stets den Puls ihrer Truppen wahrgenommen und ihre nationalen Charaktereigenschaften feinfühlig zu berühren gewusst. Verschiedene Völker verlangen verschiedene Inspirationen. Die anfeuernden Befehle und Ansprachen Napoleons waren wundervoll darauf berechnet, die Begeisterung der französischen Truppen zu entzünden. Britische Soldaten, die ein Apell an ihr Pflichtgefühl oder an ihre hohe Selbstachtung tiefer zu erregen vermag, würden die nämlichen Befehle und Reden ganz kühl aufgenommen haben.

Napoleonische Ansprachen im Munde eines amerikanischen Befehlhabers würden voraussichtlich mehr Lächerlichkeit als Enthusiasmus hervorbringen. Sherman wandte sich in seinen Reden einfach an den gesunden Menschenverstand, den Stolz und den Patriotismus der amerikanischen Soldaten und erwarb dadurch stets durchschlagenden Erfolg, wie die Geschichte bezeugt.

Ein Kommandant soll wissen, wenn die Grenze der Leistungsfähigkeit seiner Truppe erreicht worden ist. Die zwecklose Metzelei von Cold Harbour, wo 12000 Mann in 10 Minuten getödtet wurden, war im höchsten Grade entmutigend und darf es niemand wundern, wenn Soldaten, welche die Aussichtslosigkeit weiterer Anstrengungen einsehen, stillschweigend und unbeweglich beim erneuten Angriffsbefehl verbleiben. Dass solche Ereignisse den Geist der Potomac-Armee nicht niederzudrücken vermochten, spricht für die hohe Stufe, auf welcher ihre Disziplin stand. „Stets habe ich bedauert," — sagt General Grant —, „dass der letzte Angriff auf Cold Harbour unternommen worden ist, da nicht der geringste Vorteil für die erlittenen schweren Opfer an Menschenleben entschädigte." Die schrecklichen Verluste der preussischen Garde bei Saint-Privat und der Russen bei Plewna sind weniger dem Mangel an richtiger Beurteilung der Grenzen menschlicher Widerstandsfähigkeit, als fehlerhaften taktischen Dispositionen und dem Mangel eines richtig kombinierten Vorgehens von Artillerie und Infanterie zuzuschreiben.

(Schluss folgt.)

Kleine Mitteilungen aus Deutschland.

Nach dem „Militärwochenblatte" vom 15. Juni d. J. wurden neu besetzt zwei Divisionen, die 5. und 9., ferner 14 Brigaden und zwar 11 Infanterie-Brigaden, zwei Kavallerie- und eine Artilleriebrigade.

Versuchsweise fällt dies Jahr das Einzel-Prüfungsschiessen aus und sollen die für diese Übung ausgesetzten Patronen im gefechtsmässigen Schies-

sen Verwendung finden. Eine neue Ordre betont auf das bestimmteste, dass auf die kriegsmässige Ausbildung im Schiessdienste seitens der Vorgesetzten die grösste Aufmerksamkeit zu verwenden sei, sowie auch besonders auf die Vorübungen zu diesem, auf das Entfernungsschätzen und das Schulschiessen. Unteroffiziere und Mannschaften, die sich in diesen beiden Dienstzweigen besonders hervorthun, erhalten ausserdienstliche Erleichterungen und Geldprämien, auch noch ein sichtbares Abzeichen an der Uniform, sowohl für gute Leistungen im Schiessen, als auch im Schätzen.

Die Litewka, welche die Offiziere bisher nur innerhalb des Kasernements tragen durften, tragen sie nunmehr auch bei allen Übungen ausserhalb desselben, wenn die Truppe in Litewka erscheint.

Am 23. Juni feierte in Augsburg eines der ältesten Regimenter der deutschen Armee, das 3. bayerische Infanterie-Regiment Prinz Karl von Bayern, sein 200jähriges Stiftungsfest. Ein Teil desselben bildete lange Jahre die Garnison der Inselstadt Lindau am Bodensee und dürfte daher auch manchem schweizerischen Kameraden bekannt sein. Auf fast allen Schlachtfeldern Europas hat das Regiment ehrenvoll gekämpft und allezeit seine Pflicht gethan, besonders hat es sich im Kriege 1870/71 ausgezeichnet, in welchem es mit dem 12. Infanterieregimente und 1. Jägerbataillone die berühmte sogenannte „eiserne Brigade“ bildete. Mehr als 5000 alter, im Regimente gedient habender Soldaten haben an den Festlichkeiten in der Garnisonsstadt teilgenommen.

Bayern, das früher fast seine gesamten Remonten ausserhalb des Landes bezog, hat in der Hebung der Pferdezucht im Interesse des Heeres in den letzten Jahren grosse Fortschritte gemacht. Von den im Jahre 1897 für die bayerische Kavallerie und Artillerie nötigen 1220 Remonten wurden die sämtlichen als Artilleriezugpferde und als Pferde für die Bespannungsabteilung der Fussartillerie designierten Tiere, sowie ferner 372 Kavallerieremonten im Lande zu dem Durchschnittspreise von 1200 M. pro Stück erworben; durchschnittlich kosteten die ausserhalb Bayerns, speziell in Preussen erworbenen Pferde 50 M. weniger. Um die Aufzucht von Reitpferden Halbblutschlages, woran es in Bayern noch mangelt, mehr zu fördern, hat der Kriegsminister 35 Stuten Voll- und Halbblut ankaufen lassen, die unter dem Selbstkostenpreise, behufs Förderung der Zucht, an bewährte Mitglieder des Remontezucht-Vereines abgegeben werden sollen. Die sämtlichen Remonten wurden im Alter zwischen zwei und drei Jahren angekauft.

Das Militär-Wochenblatt referiert kurz, was in der zehnjährigen Regierungszeit des Kaisers Wilhelm II. in der deutschen Armee und Flotte für wichtige Verbesserungen resp. Veränderungen eingetreten sind. Nicht genug anzuerkennen ist, wie neben dem Frieden, der durch seine Ruhe erhalten geblieben ist, auch das Einigkeitsprinzip Deutschlands sich immer mehr und mehr Bahn bricht, wie durch Friede und Einigkeit, gestützt auf ein starkes, kriegsbereites Heer und ebensolche Flotte unser Nationalreichtum sich in den letzten zehn Jahren zu ganz ungeahnter Blüte entwickeln konnte. Vorcitiertes Blatt schliesst seinen Artikel mit den Worten des Kaisers bei seinem Regierungsantritt: „So wollen wir unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein.“ Diese Worte sind jedem mit seinem Vaterlande es ehrlich meinenden Deutschen, und das ist glücklicherweise noch eine riesige Zahl, aus dem Herzen gesprochen.

Die Fahnen- und Standartenträger werden von jetzt ab durch die betreffenden Regimentscommandeure ernannt, sie tragen ausser einem Abzeichen am rechten Oberarme auch noch einen tombakenen oder vernickelten Ringkragen über dem Kragen des Waffenrockes und zwar in der Farbe der Knöpfe. Ferner erhalten diejenigen Träger der Feldzeichen, die das Offiziers-Seitengewehr nicht vermöge ihrer Charge (Feldwebel, Wachtmeister resp. Vize-Feldwebel oder -Wachtmeister) tragen, ein besonderes Seitengewehr; letzteres und der Ringkragen werden zu jedem Dienste angelegt, bei welchem die Truppe im Helm erscheint. J.

Ausbildung und Besichtigung des Rekruten im Gelände, nebst Wochenzettel für den Ausbildungsgang, mit einem Anhange zur Auffindung und Ausnützung eines für gefechtsmässiges Schiessen mit scharfen Patronen brauchbaren Geländes, mit 8 Zeichnungen. Von v. Lochow, Hauptmann und Kompagniechef im 1. grossherzoglich-hessischen Infanterie- (Leibgarde-) Regiment. Berlin, Verlag von Eisenschmidt. Preis Fr. 2. —.

Das deutsche Exerzierreglement verlangt frühzeitige Unterweisung des Schützen im Gelände in Bezug auf ihre Kampfthätigkeit im Angriffs- und Verteidigungsgefecht. Der Ausführung des Gedankens stehen aber verschiedene Schwierigkeiten entgegen. Diese werden besprochen und die Mittel sie möglichst zu heben, angegeben. Sehr richtig erscheint die Bemerkung, dass das für den Schützendienst mit den Rekruten praktisch durchzumachende Pensum sich nicht auf die in dem Reglement vorgeschriebenen Übungen für den einzelnen Mann beschränken dürfe.